

Der bischöfliche Amtssprengel von Salzburg umfasste das heutige Herzogthum Salzburg, ferner von Kärnten und Steiermark die Gebiete nördlich der Donau, endlich vom Königreich Baiern das Land östlich des Inns und einen Streifen nördlich dieses Flusses, wobei jedoch die Diöcesangrenzen gegen Passau und Brixen sich mit den gegenwärtigen Landesgrenzen gegen Oesterreich ob und unter der Enns und gegen Tirol nicht völlig deckten¹. Die grosse Ausdehnung dieses Sprengels zwang zur Errichtung der Suffraganbisthümer Gurk (1072), Chiemsee (1215), Seckau (1218) und Lavant (1228), die aber mit Ausnahme des erstgenannten, welches sich eine freiere Stellung zu erringen wusste, in völliger Abhängigkeit vom erzbischöflichen Stuhle blieben. Deshalb und wegen der Kleinheit oder Zerrissenheit der ihnen zugewiesenen Gebiete war ihr Einfluss auf das kirchliche Leben nicht bedeutend und Salzburg blieb nach wie vor der Mittelpunkt seiner Diöcese. Wir werden also bei der Anordnung des Stoffes nicht diese kirchliche Eintheilung zu Grunde legen, sondern, um den landschaftlichen Zusammenhang zu wahren, von der jetzigen Landeszugehörigkeit ausgehen.

1. Das bairisch-salzburgische Gebiet.

An Alter und Reichthum der necrologischen Aufzeichnungen nehmen die Stifter der Metropole die erste Stelle ein. Noch im ersten Jahrhundert der Stiftung St. Ruperts ist das berühmte Verbrüderungsbuch von St. Peter entstanden. Da ich in dieser Zeitschrift (Band 12) eine eingehende Untersuchung über den ersten Theil des Verbrüderungsbuches veröffentlicht habe, so genügt es hier, die Ergebnisse derselben in wenigen Worten zusammenzufassen. Jenes Werk wurde auf Veranlassung des Bischofs Virgil von Salzburg im Jahre 784 auf Grund eines älteren Diptychon und ursprünglich selbst als Diptychon angelegt; es führt uns auf die Anfänge Salzburgs zurück, indem es über den liturgischen Zweck hinaus uns die Ergebnisse geschichtlicher Studien vermittelt. So überliefert uns dieses Buch eine Fülle von höchst zuverlässigen Nachrichten über die älteste Geschichte Baierns, welches hier noch in vollkommener Abgeschlossenheit dem fränkischen Reiche gegenüber erscheint. Es ist diese Aufzeichnung ein Zeugnis der Blüthe, in welcher sich die bairische Kirche unter den letzten Agilolfingern befand, ein Ergebnis der Geistesrichtung, welche in den zahlreichen Schenkungen der Fürsten wie des Volkes nicht minder zum Ausdruck gelangte. Unter

1) Vgl. Meiller, Wiener Sitzungsber. 47, 459; Hauthaler, Libellus decimationis de anno 1285 (Beilage zum Programm des Collegium Borromaeum in Salzburg 1887) S. 7. Das jetzt niederösterreichische Gebiet südlich des Semmerings gehörte zu Salzburg.